

von Gasen, von Flüssigkeiten in Flüssigkeiten, von festen Nicht-elektrolyten, von Elektrolyten; metallische Lösungen usw.). — Das Buch enthält nur sehr wenig unveröffentlichtes Material, es verwendet bei der Erörterung der Lösung von Komplexen und Hydraten oder von ungesättigten Verbindungen die Elektronentheorie der Valenz von Lewis. Behrle. [BB. 72.]

Bibliographie de la Relativité. Von M. Lecat. Brüssel 1924. Verlag M. Lamertin.

Der belgische Mathematiker Lecat hat sich ein großes Verdienst erworben durch die Bearbeitung eines vollständigen Verzeichnisses der Veröffentlichungen, die in allen Ländern bis März 1924 über Einsteins Relativitätstheorie erschienen sind. Ist auch ein Abschluß der wissenschaftlichen Erörterungen noch lange nicht erreicht — ein jedes Heft der „Physikalischen Berichte“ zählt neue Publikationen auf — so liegt doch ohne Zweifel ein dringendes Bedürfnis vor, über das bisher Geschriebene ein Nachschlagebuch zu besitzen. Eine große Arbeit war zu leisten, denn es waren 3775 Publikationen und Werke zu registrieren. Sie verteilen sich auf 1175 Autoren, die 33 verschiedenen Nationen angehören. 30 % sind Deutsche, und von den Publikationen sind 38 % in deutscher Sprache abgefaßt. Kommt mit diesem Verhältnis das zahlenmäßige Überwiegen Deutschlands zum Ausdruck, so wird seine Führung noch klarer, wenn man an die grundlegende Bedeutung der Arbeiten von Riemann, Mach, Einstein, Minkowski, Weyl oder an die systematischen Zusammenfassungen von Laue und W. Pauli jun. denkt.

Die Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der Bibliographie ist noch besonders dadurch gewährleistet, daß die bedeutendsten Autoren (236) die Liste ihrer Arbeiten nachgeprüft haben. (Ein nebensächliches Versehen sei richtig gestellt. Einstein ist nicht, wie Lecat meint, Schweizer, sondern im Jahre 1879 in Ulm geboren.) Als Anhang sind dem Werk Bibliographien einiger mathematischer Gebiete angefügt, auf denen der Autor hauptsächlich Arbeiten ausgeführt hat.

Die Einleitung und mehrere Anmerkungen berühren die politischen Gegensätze in der Wissenschaft. Lecat befürwortet warm ihre Beilegung. Er gehört zu den Männern, von denen ein von ihm angeführtes Wort Voltaires gilt:

„Il y a dans le monde une nation d'honnêtes gens
et de gens d'esprit qui sont tous compatriotes.“

v. Weinberg. [BB. 110.]

Der Kreislauf der Kohlensäure in der Natur. Von H. Lundegårdh. Ein Beitr. z. Pflanzenökologie u. z. landwirtschaftl. Düngungslehre. Mit 47 Abb. im Text. Jena 1924. Verlag G. Fischer. G.-M. 8

Unter den Faktoren, die das Wachstum der Pflanzen beeinflussen, ist die Kohlensäure gegenüber den im Boden gegebenen Wasser- und Nährsalzfaktoren bisher von seiten der agrikulturchemischen Forschung verhältnismäßig stiefmütterlich behandelt worden, trotz mancherlei vorliegender Erfahrungen über die Abhängigkeit der Assimilation von der Konzentration der Kohlensäure. Auch die ökologische Seite des Problems ist in größerem Zusammenhange auffallend wenig erörtert worden. Man war gewöhnt, unter Hinweis auf die Diffusibilität der Kohlensäure und ihre wenig schwankende Konzentration im freien Luftmeer, dem CO₂-Faktor nur eine geringe ökologisch-determinierende Rolle zuzuschreiben. Immerhin hat es in der letzten Zeit nicht an Stimmen gefehlt — ich nenne z. B. H. Fischer —, die auf Grund experimenteller Erfahrungen einer Kohlensäuredüngung das Wort geredet haben. Doch sind solche Ansätze bisher noch unfruchtbar geblieben, weil die Frage nicht allgemein genug gefaßt wurde.

Der schwedische Pflanzenphysiologe Lundegårdh hat nun in dem vorliegenden Buch die Kohlensäurefrage wieder aufgegriffen und auf breiter Grundlage, d. h. im Zusammenhange mit dem Naturganzen dargestellt. Eine zweckmäßige Methodik, die man beschreiben findet, hat ihn in den Stand gesetzt, durch zahlreiche Gasanalysen in natürlichen und künstlichen Pflanzenassoziationen und unter Berücksichtigung des Standortes, der Düngung, der klimatischen Faktoren, namentlich des Lichtes und des Windes, den Kohlendioxydgehalt innerhalb des die Pflanzen umgebenden Luftraumes sowie des freien Luftmeeres zu bestimmen. Solche Erfahrungen, sowie die Er-

gebnisse eigener, früherer Assimilationsversuche hat er dann unter Berücksichtigung der umfangreichen physikalischen, meteorologischen und physiologischen Literatur zu einer biologischen Monographie vereinigt, die ohne Zweifel trotz mancher noch bestehender Lücken zur Klärung des Kohlensäureproblems beiträgt und mit ihren zahlreichen anregenden Ausblicken für den Landwirt gleichermaßen wie für den Pflanzenphysiologen und -geographen eine anziehende und lehrreiche Lektüre darstellt.

Auf Einzelheiten hier einzugehen, verbietet sich. Es sei nur kurz das Bild skizziert, wie es sich Verfasser darstellt. Für die bodennahe Vegetation kommt als Quelle in erheblichem Maße das dem Boden entströmende Kohlendioxyd in Betracht. Es entstammt biologischer Atmungs- und Zersetzungstätigkeit und bedingt eine Steigerung des Kohlendioxydgehalts gegenüber dem Standardwert der freien Atmosphäre, die auch durch Luftströmungen nicht völlig verwischt werden kann. Die Bodenatmung wird — hinreichendes organisches Material überhaupt vorausgesetzt — durch Salzdüngung ebenso, unter Umständen mehr befördert als durch Stallmist. Unter günstigen Assimilationsbedingungen sinkt innerhalb der Zone der assimilierenden Blätter der Kohlendioxydgehalt rasch unter den der freien Luft, ja, kann in dichtem Pflanzenbestand ganz verschwinden, so daß sich im allgemeinen die Pflanzen unter starkem Mangel an Kohlensäure befinden. Dies Defizit möglichst zu vermeiden, günstigstenfalls den Kohlendioxydfaktor etwas über den Standardwert zu erhöhen, ist eigentlich der Kern des Kohlensäuredüngungsproblems. Zu jenem Ziel führen alle die Maßnahmen, die die Kohlensäureproduktion des Bodens erhöhen. Direkte Zuführung von Kohlendioxydgas und beträchtliche Steigerung des Kohlendioxydgehalts über den Luftwert hinaus kann praktisch nur in Gewächshäusern in Betracht kommen, bewirkt aber hier beträchtliche Mehrerträge. Steigerung des Kohlensäuregehaltes vermag die ungünstige Wirkung allzu schwacher Beleuchtung bis zu einem gewissen Grade zu kompensieren, was bei den Schattenpflanzen des Waldbodens zum Ausdruck kommt, die bei stark gesteigertem Kohlendioxydgehalt der bodennahen Waldluft noch mit geringeren Lichtmengen ihr Auslangen finden.

Miehe. [BB. 81.]

Chemische Technologie der Neuzeit. Begründet von Dr. O. Dammmer. Zweite, unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen bearb. Aufl., herausgeg. von Prof. Dr. F. Peters. 5 Bde., I. Bd., 1. Lfg. Stuttgart. Verlag F. Ende. Erscheint in etwa 20 Lieferungen zum Preise von je G.-M. 9.

Es zeugt von dem hochehrföhrlichen Wagemut der deutschen Verlagsbuchhändler, wenn an die Herausgabe eines so großen Werkes, wie das vorliegende ist, gegangen wird. Der große Leserkreis, dessen sich Dammers Handbuch der chemischen Technologie (1895–98) und die als Ergänzungswerk (wenn auch selbständig benutzbar) von dem gleichen Bearbeiter herausgegebene Technologie der Neuzeit (1910–11) erfreuen, ließ es dringend erwünscht erscheinen, daß das ganze Werk, neu bearbeitet, wieder herausgebracht werden möchte. Sind doch beide Werke vollkommen vergriffen. Darum ist O. Dammmer schon im Jahre 1916 daran gegangen, die Mitarbeiter zu einer erneuten Bearbeitung zu gewinnen. Nach seinem Tode wurde Prof. Dr. F. Peters von dem Verleger mit der Aufgabe betraut, die beiden vorausgehenden Werke gewissermaßen zusammenzuschweißen und das Ganze bis zum gegenwärtigen Stand der Technik fortzuführen. Prof. Peters hat sich die Mitwirkung von rund hundert Fachgenossen gesichert, deren Namen dafür bürgt, daß die einzelnen Abschnitte ein gutes Bild davon geben, wie gegenwärtig in den einzelnen Disziplinen gearbeitet wird, ohne daß doch der geschichtliche Zusammenhang mit den früheren Epochen vernachlässigt würde. Der Herausgeber hat dabei die nicht eben leichte Aufgabe, die einzelnen Beiträge aufeinander abzustimmen und dafür zu sorgen, daß weder Lücken bleiben noch Überlagerungen stattfinden. Soweit die erste Lieferung darüber ein Urteil gestattet, ist ihm das wohl gelungen. Die Lieferung enthält die Abschnitte: Kälte (M. Scholl), Wasser (H. Stöof), Abwässer (C. F. Göhring), Holz, Torf, Braunkohle und den Anfang von Steinkohle (E. Börnstein).

Über die Fortschritte des Buches werde ich jeweils mit Schluß der einzelnen Bände berichten.